Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 21

Illustration: Folgen der Entwicklungshilfe
Autor: Canzler, Günter

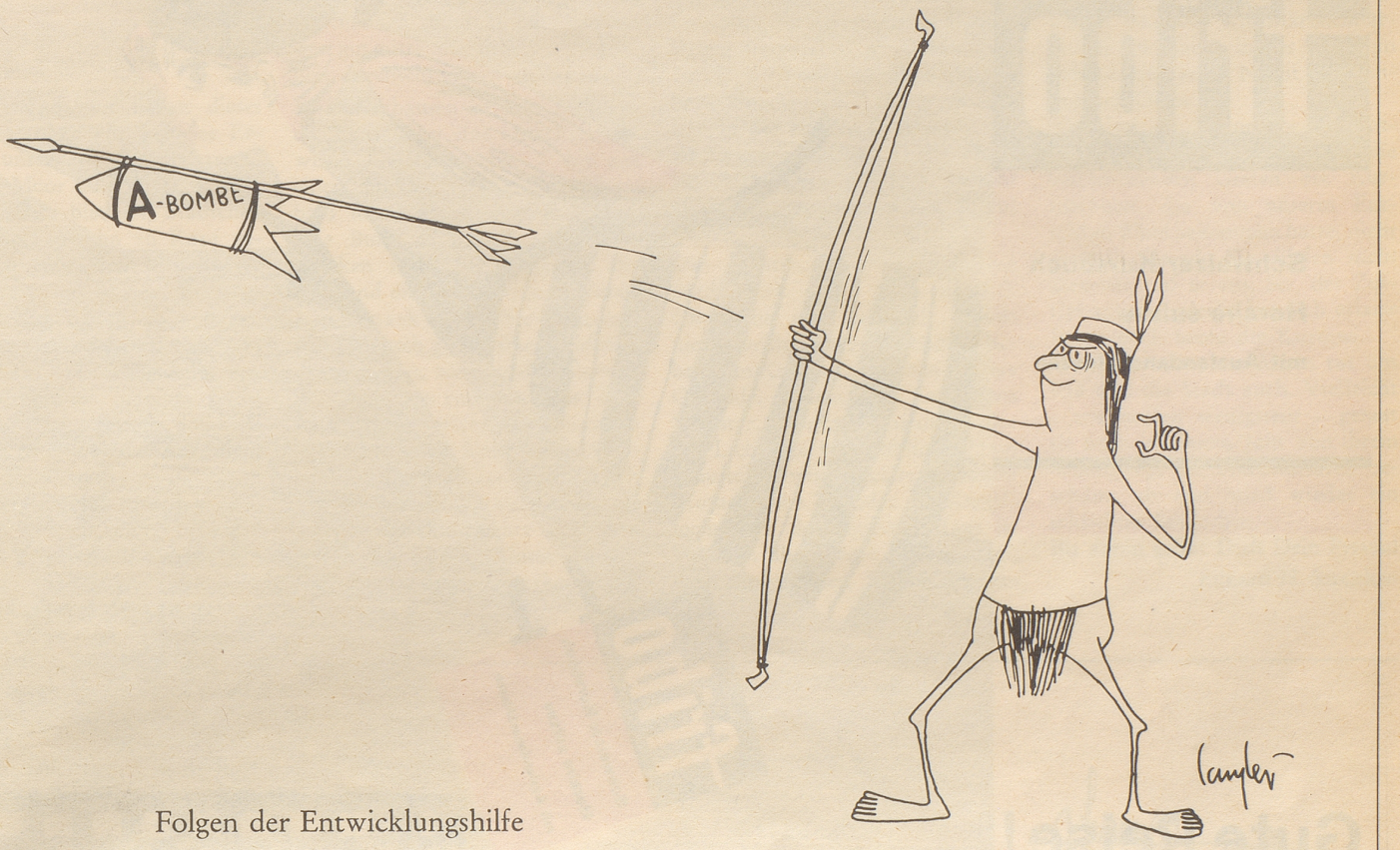
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Folgen der Entwicklungshilfe

ner Dr. Stephan Wise über die berühmten Männer ihrer Zeit und Dr. Wise meinte, auf der Liste der Berühmtheiten müßte unbedingt der Name Prof. Freuds stehen. Freud wehrte bescheiden ab und meinte, er hingegen sei der Ansicht, die Liste sollte den Namen des Religionsphilosophen Dr.Wise enthalten. Dr. Wise protestierte: «Nein, nein, nein!» Sigmund Freud lächelte: «Herr Doktor, ein ‹Nein› hätte genügt!»

▪

Im Rahmen einer vom amerikanischen State Department arrangierten Good Will-Tour sprach William Faulkner in Japan vor Tausenden von Studenten. Nicht alle verstanden ihn, aber alle hörten ihm respektvoll zu. Bei einem Vortrag an einer Hochschule erzählte der Schriftsteller eine lustige Geschichte, die er zehn Minuten lang mit allen Details ausmalte. Der offizielle Dolmetscher übersetzte in zwanzig Worten. Brüllendes Gelächter erhob sich. «Wie konnten Sie meine Geschichte mit so wenigen Worten wiedergeben?» wunderte sich nachher Faulkner. «Ich habe Ihre Geschichte nicht übersetzt», gestand der Dolmetscher, «ich sagte einfach: ‹Mr. Faulkner hat gerade eine sehr komische Geschichte erzählt. Jeder ist freundlich gebeten, herzlich zu lachen!›»

▪

Ein französischer Autor sprach ziemlich abfällig über die ‹Neue Welle› der jungen französischen Bühnen- und Filmautoren und fragte Marcel Achard, was er davon halte. «Was uns am meisten mißfällt an den jungen Autoren und Regisseuren, mein Lieber, ist hauptsächlich, daß wir nicht mehr zu ihnen gehören.»

▪

Als Gast der Maison Française in New York gab kürzlich der Schauspieler Jacques Charon von der Comédie Française unter anderem eine Episode zum besten. Er erzählte, daß er einmal in Paris nachts in das Theatergebäude wollte, weil er etwas Wichtiges in seiner Garderobe vergessen hatte. «Ich hatte keine Schlüssel, aber ich wußte, daß der Nachtwächter einen Hund hatte. So stand ich an der Türe und bellte. Als ein Polizist vorbeikam, erklärte ich ihm: ‹ich belle, um den Hund des Nachtwächters aufzuwecken, der dann auch bellen und den Nachtwächter aufwecken wird, der mir dann die Türe aufschließt›. Es nützte mir nichts, der Flic verhaftete mich wegen nächtlicher Ruhestörung. Dabei bellte ich wunderbar, aber der Wächterhund hat sein Stichwort verpaßt ...»

▪

Autor und Humorist Milton Berle wollte sich ein Theaterstück ansehen, das ein Freund von ihm geschrieben hatte. Rechts und links von seinem Sitz saßen Damen, die sich so laut unterhielten, daß er dem Dialog nicht folgen konnte; vor ihm saß ein breitschultriger Riese, der ihm den Ausblick auf die Bühne nahm, und so entschloß sich Berle, in der ersten Pause seine Garderobe zu verlangen und wegzugehen. Aber gerade, als ihm die Garderobenfrau Mantel und Hut hinschob, erschien der Autor des Stückes. Beleidigt sagte er: «Was, Milton, du willst schon gehen?» «Aber wo, keine Spur», beteuerte Berle. «Es gefällt mir ausgezeichnet. Aber du kennst mich doch mit meinen ewigen Erkältungen. Ich sitze im Zug und brauche meinen Mantel.» Er gab der Garderobiere den Hut zurück und sagte mißbilligend: «Ich habe nur meinen Mantel verlangt.» Dann mußte er unter den mißtrauischen Augen des Autors in den Zuschauerraum zurückgehen, sich zwischen die Klatschbasen und hinter den Vierschrötigen setzen und den Rest des Stükkes schwitzend im Mantel über sich ergehen lassen. TR

HOTEL ROYAL
Beim Badischen Bahnhof
Höchster Komfort
zu mässigen Preisen
Grosser Parkplatz
BASEL

KONGRESS HAUS ZÜRICH
Kongreß-Restaurant
Treffpunkt für Lunch und Diner nach den geschäftlichen Besprechungen

Ihre Nerven
beruhigen und stärken Sie bestens, wenn Sie eine Kur mit dem Spezial-Nerventee «VALVISKA» durchführen. Sie schlafen wieder besser, fühlen sich anderntags ausgeruht, gekräftigt und guter Laune. Doppel-Kurpackung Fr. 5.20, Probepckg. Fr. 2.95. – Machen Sie einen Versuch.
VALVISKA